

an öffentlichen Vorträgen und andern bildungsfördernden geistigen Genüssen theilzunehmen. Leider aber scheitert mancher Versuch an der bereits vorhin gerügten Gleichgültigkeit der Gehilfen; eine jüngst gemachte traurige Erfahrung hat dies neuerdings bewiesen. Wie bekannt, wurde auf der vorjährigen Hauptversammlung der deutschen Buchhändler zu Leipzig ein Beitrag von 500 Thalern auf ein Jahr bewilligt für Veranstaltung von Vorträgen zur Fortbildung der jüngern Buchhändler. Der Börsenvorstand war ermächtigt worden, denjenigen Gehilfen-Corporationen, welchen hierzu die Mittel fehlen sollten, auf Ansuchen entsprechende Zuschüsse zu leisten. Allein von dem dankenswerthen, großmüthigen Anerbieten machten nur zwei Vereine, jene von Halle und Leipzig, Gebrauch. In Folge dieser unerwarteten Theilnahmlosigkeit wurde nun auf der letzten Cantate-Versammlung die weitere Bewilligung zu derartigen Beiträgen vorläufig sistirt.

Ein solcher Vorfall macht dem Gehilfenstande des deutschen Buchhandels wenig Ehre, ja er ist ein Brandmal, das wir nicht auf uns haften lassen dürfen, wenn anders wir unsere bevorzugte sociale Stellung behaupten wollen. Möchten sich doch die besseren und gereifteren Elemente unserer Gehilfenwelt durch Wort und Schrift verständigen, um diese Scharte wieder auszuwegen. Möchten sich allerwärts, besonders in Süddeutschland, Gehilfenvereine bilden, die nicht bloße Trinkgelage und abgeschmackte Totenreißereien, sondern gemüthliche, freundschaftliche Vereinigung und namentlich auch geistige Anregung zum Zwecke haben; dann werden uns jene Herren Prinzipale, denen unsere Fortbildung so sehr am Herzen liegt, gewiß freudig wieder die Hand bieten.

Aufrichtig müssen wir wünschen, daß sich unsere Gönner überhaupt nicht durch das erste Fehlschlagen ihrer edelmüthigen Bemühungen abschrecken lassen, sondern daß sie unsere Interessen ferner nach Kräften unterstützen helfen. Es gibt Gott Lob auch noch viele fleißige und strebsame Gehilfen, welchen nur die Gelegenheit mangelt, sich nach Wunsch weiter fortzubilden. Diesen die nöthigsten Hilfsmittel unserer Berufswissenschaften zugänglich zu machen, wäre ein nicht minder großes Verdienst der uns wohlwollenden Prinzipale. Wir besitzen z. B. in Kottner's Lehrbüchern und in der Kurz'schen Literaturgeschichte wahre Schätze; doch den meisten Gehilfen wird deren Anschaffung wegen des außergewöhnlich hohen Preises rein unmöglich, so sehr sie auch danach trachten. Ließen sich von beiden genannten Werken nicht billigere Ausgaben, etwa mittelst Unterstützung von Seiten des Börsenvereins herstellen, so daß dieselben von jedem Gehilfen erworben und also ein werthvolles Gemeingut des jüngern Buchhandels werden könnten? Von der sehr umfassenden Kurz'schen Literaturgeschichte dürfte ein guter, möglichst vollständiger Auszug zweckdienlich genug sein.

Die 1853 in Leipzig gegründete Lehranstalt für Buchhandlungs-Lehrlinge kommt zwar manchen Bedürfnissen nach, allein ihr Nutzen wird eben nur den dort Wohnenden zu Theil; durch Verwirklichung oben gestellter Frage würde aber allen Buchhandlungsbesessenen, denen es um gründliche Ausbildung zu thun ist, gedient. Nicht minder wünschenswerth wäre die Herausgabe eines Werkes, das nur Biographien der hervorragendsten Buchhändler Deutschlands, von der Erfindung der Buchdruckerkunst an bis auf die neueste Zeit enthielte. Durch das Lesen solcher Biographien würde die junge Generation ungemein zur Nachahmung und zur Ausdauer in unserm mühseligen Berufe angespornt werden, während gleichzeitig durch ein solches Werk eine längst gefühlte Lücke in der Literatur des Buchhandels ausgefüllt würde.

Zum Schlusse sei es mir gestattet, noch auf einen Uebelstand

aufmerksam zu machen, den die Herren Prinzipale doch ja berücksichtigen möchten. Die Erfahrung lehrt, daß alljährlich, besonders seit neuerer Zeit manche brauchbare junge Kräfte aus dem Buchhandel scheiden, um ihre Gewandtheit und Kenntnisse bei industriellen Unternehmungen oder anderwärts lohnender zu verwerten. Freilich, wenn man bedenkt, welche Anforderungen heute an die Buchhandlungsgehilfen gestellt werden und was diesen dafür geboten ist, so bleibt in Bezug auf das Letztere meistens viel zu wünschen übrig. Die Stellenofferten, welche man im Börsenblatte lesen kann, sind mitunter mit maßlosen Bedingungen verknüpft. Da wird nichts weniger verlangt, als daß der allenfallsige Bewerber durchaus an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in einfacher, womöglich auch in doppelter Buchhaltung, im Correcturlesen ic. bewandert sei und zugleich eine schöne Handschrift habe, oder daß er Routine im Verkehr mit dem Publicum, Vertrautheit mit der französischen und englischen Sprache, tüchtige Literaturkenntnisse, nebenbei auch noch classische Bildung besitze, daß er ferner nicht zu alt und nicht zu jung, zum Ueberflusse auch noch von angenehmem Aeußern sei, und schließlich — für dies Alles bescheidene Ansprüche mit sich bringe. Wo aber findet sich je ein solches Prachteremplar der Menschheit, und gesetzt den Fall, es entspräche Jemand, wenn auch nur annähernd den sämtlichen eben erwähnten Bedingungen, würde er dann nicht auch seinen eigenen Werth zu schätzen wissen und danach honorirt werden wollen?

Es ist wahr, die ganze Natur des Buchhandels erfordert viele Arbeitskräfte und daher große pecuniäre Opfer für einen verhältnißmäßig geringen Gewinn. Mancher Prinzipal vermag mit dem besten Willen nicht mehr zu bieten; er selbst muß sich ja oft im Schweisse seines Angesichts plagen, um als Geschäftsmann ehrenhaft bestehen zu können. Dagegen aber sollten jene Prinzipale, welche vom Glücke mehr begünstigt sind, ihrem Personal, wenigstens den fleißigen, intelligenten Gehilfen gegenüber nicht gar zu karg sein. Wenn sie diese ihren Leistungen gemäß bezahlen, allenfalls durch eine kleine Dividende oder sonstige derartige Manipulationen deren Interesse an ihr Geschäft zu fesseln suchen, so werden beide Theile dabei gut fahren, dem Buchhandel aber bleibt dann wieder manche tüchtige Stütze gewonnen. — Freundliche, anständige Behandlung, wie sie jeder gebildete junge Mann beanspruchen darf, möge nicht vergessen werden; ein paar aufmunternde Worte thun oft Wunder, während Schelten und üble Laune auch den ausdauerndsten Gehilfen entmüthigen müssen. Durch beiderseitiges billiges Entgegenkommen, durch Höflichkeit und Offenheit wird allein das Band zwischen Prinzipal und Gehilfen hergestellt, das zum Frieden und Gedeihen eines jeden Geschäftes unerlässlich ist!

Es soll mir nun zu großer Genugthuung gereichen, wenn die hier gegebenen Anregungen weitere nach sich ziehen, und damit irgend ein nutzenbringender Erfolg erzielt würde.

H. L.

### Noch einmal über die Hanfstaengl'schen Photographien nach Copien von Bildern der Dresdner Gallerie.

Seither durch Meßgeschäfte in Anspruch genommen, komme ich erst heute zu einigen Worten der Erwiderung auf die theilweis gegen mich gerichtete, von dem verehrten Hrn. H. Kaiser verfaßte „Aufklärung über §. 29. des preussischen Nachdruckgesetzes“.

Hr. Kaiser meint, in kurzen Worten gesagt, daß die Hanfstaengl'schen Photographien jedenfalls den Schutz des §. 29. des erwähnten Gesetzes genießen würden, wenn Hr. Hanfstaengl nicht bayrischer Unterthan wäre.